

Die Phönizier und der Libanon

Der Terminus „Phönizier“

Der Terminus „Phönizier“ geht auf das griechische Wort für „die Roten“ zurück (phoinix = rot; phoinikes = die Roten) und wird von den Griechen bereits im 8. Jahrhundert vor der Zeitrechnung verwendet. In der Regel wird die Bezeichnung mit dem Purpur in Verbindung gebracht, durch welchen die Bewohner der östlichen Mittelmeerküste bekannt und berühmt waren, welchen sie aus der Murex-Muschel herstellten. Möglicherweise liegt ebenfalls eine Verbindung zu den Begriffen „po-nike“ („phoinikei“) und „po-ni-ki-pi“ („phoinikphi“) vor, die sich auf das Bearbeiten und Verzieren von Holzmöbelstücken im Zusammenhang der Wortbedeutung für „Palme/n“ (insbesondere Dattelpalme) beziehen. Wieder andere stellen eine Verbindung her zum Vogel Phönix: Der Phönix ist ein mythischer Vogel, der am Ende seines Lebenszyklus verbrennt oder stirbt, um aus dem verwesenden Leib oder aus seiner Asche wieder neu zu erstehen. Auch wurde das durch ein hohes Vorkommen von Eisen immer wieder einmal rötlich gefärbte Wasser mancher Quellen im Libanon mit dem Terminus in Beziehung gebracht. Ebenso wurden zur Deutung die an vielen Tagen des Jahres feststellbare Morgenröte zum Interpretament, genauso wie eine angebliche Herkunft der Phönizier vom Roten Meer, bis hin gar zur Verbindung mit den durch die vielen Seereisen geröteten Gesichtern der Seeleute.



Phoenix-im-Feuer

Während einige der Interpretamente eher der Phantasie ihrer Autoren zuzurechnen sein dürfte, denn der historischen Wirklichkeit, dürften die Ansätze an der Purpurschnecke und dem Möbelbau den ersten Anspruch auf Hintergrund für die Namensbezeichnung in Anspruch nehmen dürfen. Dabei nannten sich die Phönizier selbst nie Phönizier. Der Terminus ist ein Begriff der Griechen, die damit wohl eine Sammlung verschiedener Charakteristika der Bewohner der östlichen Küste des Mittelmeeres bezeichnen wollten. Diesen Menschen fühlten sich die Griechen ab dem 8. Jahrhundert vor der Zeitrechnung, insbesondere durch den intensiven Seehandel verbunden; so verbunden, dass sogar in der Mythologie der Griechen die Ankunft des Alphabets in Griechenland mit den Phöniziern dankbar verbunden wird: Auf der Suche nach ihrer durch Zeus entführten Schwester Europa bringen deren Brüder das Alphabet zu den Griechen.

In vielen Texten tauchen die Phönizier vor allem im Zusammenhang mit Seefahrertraditionen auf – weshalb angenommen werden darf, dass der Terminus nicht nur die realen Küstenbewohner in der späteren Levante meinte, sondern wohl auch alle anderen professionell im Mittelmeer kreuzenden Seefahrer meinte; eine Art Sammelbegriff also zudem für die Schiffstransporteur im Seehandel. Schon im 9. Jahrhundert vor der Zeit waren die Phönizier in der Lage das gesamte Mittelmeer in seiner Ost-West-Ausdehnung komplett zu durchqueren und bis über die „Säulen des Herkules“ (Gibraltar) hinaus zu gelangen; sie besiedelten Gebiete um das spätere Lissabon ebenso wie Regionen an der Atlantikküste Marokkos. Einige Wissenschaftler unterstellen den Phöniziern, dass sie auf ihrer Suche nach Zinn bis hinauf zur britischen Insel gesegelt sind.

In einem Staat waren sie nie vereint – sehr wohl aber in ihrer gemeinsamen Sprache und Religion. Im heutigen Libanon und Syrien gründeten sie Städte wie Arados, Byblos, Sidon und Tyros. Schon damals entstand das Bild vom gewissenlosen, nur auf Gewinn bedachten Unternehmer – ein Bild das bis heute nachwirkt. Doch alle waren letztlich abhängig von den seefahrenden Händlern – schließlich konnten nur sie die ständig stei-

gende Nachfrage nach Luxusgütern befriedigen. Zwischen dem 9. und 6. Jahrhundert galten die Phönizier als stärkste Handels- und Seemacht, und ihre Städte als unermesslich reich und wohlhabend. Sie produzierten und handelten - unter anderem - mit Glaswaren, Getreide, Elfenbein, Papyrus, Holz von der Libanonzeder, Edelmetallen und der Herstellung purpurner Stoffe. Doch waren die Phönizier nicht nur schnöde Kaufleute, sondern auch Kulturträger.

Die Phönizier – Kanaanäer?

Die Phönizier gelten als die bedeutendsten Seefahrer der Antike. Ab 1500 v. Chr. lösten sie die Kreter als vorherrschende Seemacht ab, bis Anfang des zwölften vorchristlichen Jahrhunderts hatten sie das westliche Ende des Mittelmeers erreicht, die Meerenge von Gibraltar durchfahren und an der Atlantikküste Kolonien angelegt. So sollen die Phönizier, um 1200 vor der Zeitenwende bereits den Atlantik erreicht haben. Ungefähr 100 Jahre später gründeten sie jenseits der Straße von Gibraltar die Stadt Gadir (heute Cádiz, Spanien). Dort gab es Handelsgüter wie Silber, das man vor Ort abbaute, und Zinn^[1], das über Handelswege entlang der Atlantikküste herbeigeschafft wurde. Eine phönizische Expedition soll sogar um 600 v. Chr. im Auftrag des ägyptischen Pharaos Necho Afrika umrundet haben, berichtet der griechische Historiker Herodot^[2]. Die Kanarischen Inseln vor der Nordwest-Küste Afrikas waren den Phöniziern bekannt, möglicherweise auch die Azoren^[3].

1 Für den Zinnimport sollen die Phönizier sogar bis zu den britischen Inseln gefahren sein. Einige Menschen unserer Tage trauen ihnen sogar zu bis nach Amerika gekommen zu sein, was allerdings von der Mehrheit der Wissenschaftler deutlich in den Raum der Wünsche verwiesen wird.

2 Wie der griechische Geschichtsschreiber Herodot berichtet, stellte Pharaos Necho im 7. Jahrhundert im Norden des Roten Meeres eine Seeflotte mit phönizischen Schiffen und phönizischer Besatzung zusammen. Die Phönizier hatten schon seit Jahrhunderten afrikanische Küsten erkundet. Das Problem war nur: Wegen der ungünstigen Windverhältnisse und Strömungen war die Fahrt entlang der Atlantikküste Afrikas Richtung Süden sehr beschwerlich und die Seefahrer kamen nicht sehr weit. Deshalb sollte die jetzige Route, wie Herodot erklärte, vom Roten Meer aus entlang der Ostküste Afrikas in den Indischen Ozean führen. Mitte des Jahres unterbrachen die Seeleute die Fahrt, gingen an Land, säten Samen aus, blieben bis zur Ernte dort und segelten dann weiter. Binnen drei Jahren hatten sie laut Herodot den ganzen Kontinent umrundet und kamen über das Mittelmeer nach Ägypten zurück. Herodots Bericht ist seit Jahrhunderten Gegenstand von Debatten unter Historikern. Viele können sich nicht vorstellen, dass Afrika so früh in der Geschichte umschifft wurde. Gelehrte gehen jedoch davon aus, dass Pharaos Necho tatsächlich eine solche Expedition im Auftrag gab und dass eine derartige Reise mit dem damaligen Wissen und Können auch machbar war. Inwieweit Herodots Bericht den Fakten entspricht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

3 Als kühne Seefahrer und tüchtige Kaufleute wurden die Phönizier bald das beherrschende See- und Handelsvolk im Mittelmeer; Fahrten über die Meerenge von Gibraltar hinaus in den Atlantik sind belegt. Infolge der beschränkten Ausdehnungsmöglichkeiten ins Hinterland bauten sie den Mittelmeerhandel aus und gründeten Handelsniederlassungen an den Küsten und auf den Inseln des Mittelmeers, insbesondere auf Sizilien, Malta, in Südspanien und Nordafrika.

Für die Phönizier wird allerdings auch in vielen Texten der Begriff Kanaanäer verwendet. Dies bezieht sich in diesen Texten auf Händler, aber ebenso auf purpur-rote Textilien. Auch das Alte Testament kennt diese Bezeichnung für die Nicht-Israeliten dieser Region, und Sidon wird in der Völkertafel als Sohn von Kanaan geführt: „Kanaan zeugte Sidon, seinen Erstgeborenen, und Het.“ (Gen 10,15)

Wie es keine Selbstbezeichnung der Phönizier als „Phönizier“ gibt, gibt es auch keine Selbstbezeichnung als „Kanaanäer“. Allerdings benennt bereits im 14. Jahrhundert vor der Zeitenwende einer der Amarnatexte eine ägyptische Provinz „Kanaan“, die Palästina und Südsyrien umfasste und damit auch die Menschen, von denen wir heute als Phönizier sprechen.

Eine Gleichung zwischen „Kanaan“ und „Phönizien“ stellt erst Philo von Byblos^[4] her. Dabei bezieht er sich auf die Angaben im Buch Genesis des Alten Testaments. Laut der Phönizischen Geschichte des Philon von Byblos seien Kanaan und Phoinix entweder Brüder oder ein- und dieselbe Person unterschiedlichen Namens. Aufgeworfen wird mit diesen Momenten die Frage, ob es sich bei den Phöniziern um ein eingewandertes Volk handelt oder um die Weiterentwicklung von bereits seßhaften Volksgruppen. Im Neuen Testament liegt die Lesung nahe, dass Tyrus und Sidon von Kanaanäern bewohnt gewesen seien: „Von dort zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.“ (Mt 15,21f)^[5]

Dem Kirchenlehrer Augustinus (354-430 n. Chr.) sowie einer spätpunischen Inschrift zufolge nannten sich die Karthager, die Bewohner der bedeutsamsten Siedlung der Phönizier in Nordafrika, selbst „Kanaanäer“. Die beiden Begriffe „Kanaanäer“ und „Phönizier“ könnten also die gleiche Region und ihre Bewohner in den unterschiedlichen Sprachen gemeint haben. In der modernen Fachsprache werden die Bewohner der syrisch-palästinischen Küste des 2. Jahrtausends „Kanaanäer“ genannt und jene des 1. Jahrtausends „Phönizier“. Während von einigen Wissenschaftlern die oben genannte Einwanderung „der Phönizier“ gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. und somit die Unterscheidung von den Kanaanäern betont wird, werden von anderen vielmehr Elemente der Überdauerung in Sprache, Religion, Kultur und Kunstschaffen vom 2. in das 1. Jahrtau-

4 Herennios Philon (Philon von Byblos) war ein phönizischer Gelehrter, Grammatiker und Geschichtsschreiber. Er lebte im späten 1. und im 2. Jahrhundert. Über sein Leben ist relativ wenig bekannt. Teile seines Werkes „Phönizische Geschichte“, in neun Büchern, sind erhalten in Fragmenten, die der Kirchenschriftsteller Eusebios von Caesarea in seiner Praeparatio evangelica überliefert.

5 Doch stammt das Evangelium des Matthäus erst aus der zweiten Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts und gibt deshalb kaum Hinweise auf die Wirklichkeiten 1000 oder 1500 Jahre zuvor.

send v. Chr. angeführt, die auf eine interne Entwicklung mit möglichen Zäsuren und Brüchen hindeuten.

Leider stellen Überlieferungen aus anderen Regionen der damals bedeutsamen Welt bei der Klärung der Frage keine entsprechende Hilfe: Assyrische Texte bezeichnen die Region als „Hati“- Land bzw. als „Amurru“-Land (Westland), bzw. sprechen sie vom „Labnan“, dem Gebiet des weißen Libanongebirges. Ägyptische Quellen nutzen Termini wie „Retjenu“, „Kanaan“^[6] und „Fenchu“ (Holzfäller). Die Griechen sprechen von den „Phöniziern“ und die Römer später von den „Puniern“ und meinen damit nicht die Bewohner der Levante, sondern ihre nordafrikanischen Gegner.

Inzwischen wird mehrheitlich angenommen, dass die Phönizier zu westsemitischen Kanaanäern gehörten, die im 4. Jahrtausend vor der Zeitenwende vermutlich wegen Umweltkatastrophen größeren Ausmaßes (Erdbeben) ihre Heimat am Roten Meer verließen und durch das Gebiet am Toten Meer, wobei sie möglicherweise Jericho zerstörten, in den Mittelmeerraum vordrangen, um dort als erste Ansiedlung Sidon zu gründen. Bis um 1200 v. Chr. standen sie unter dem kulturellen und politischen Einfluss Ägyptens. Wie die Kanaanäer waren sie in Stadtstaaten^[7] organisiert, deren Stadtkönige meist unabhängig voneinander agierten. Kanaanäer sind also insofern mit den Phöniziern identisch, als Phönizier die griechische Bezeichnung und Kanaaniter oder Kanaanäer die hebräische für die östlich des Mittelmeers an der Küste und im benachbarten Binnenland siedelnden semitischen Stämme ist. Da die im Bergland siedelnden, halbnomadischen Hebräer die Kanaanäer als Händler und Kaufleute wahrnahmen, identifizierten sie diese durch das hebräische „qana“ - „Handel treiben“, so dass Kanaanäer auch mit „Händler“ übersetzt werden kann. Da die Griechen in historischer Zeit mehr Begegnungen mit den seefahrenden „phönizischen“ Handelsstädten der Küste hatten, werden die Begriffe „Phönizier“ und „Kanaanäer“ nicht synonym gebraucht, obwohl es sich um ein- und dieselbe Ethnie handelt.

Im 8. Jahrhundert v. Chr. verloren die Phönizier ihre Stellung zur See an die Griechen; Phönizien selbst wurde assyrische Provinz. Doch noch unter persischer Herrschaft waren die phönizischen Städte bedeutende Handelszentren und stellten einen großen Teil der persischen Kriegsflotte. Erst nach der Zerstörung von Tyros durch Alexander den Großen 332 v. Chr. wurde Phönizien bedeutungslos. Nur seine ehemalige Kolonie Karthago spielte bis zu ihrer Zerstörung durch die Römer 146 v. Chr. noch eine Rolle.

6 Die ägyptische Nutzung von „Kanaan“ kann aber auch ein Erinnerungsmoment an die einstige ägyptische Provinz Kanaan sein.

7 Formal regierte sie ein König von selbsternannter göttlicher Herkunft und ein Baal-Hohepriester. Die eigentliche Herrschaft übte ein in Gilden organisiertes Handelsbürgertum aus, dessen Reichtum und Macht sich auf die Profite des Überseehandels und der Sklavenarbeit in den Manufakturen gründete.

Phönizier – hervorragende Seefahrer

Die Phönizier waren ausgezeichnete Seefahrer. Sie kolonisierten den Mittelmeerraum von Zypern über Sizilien bis Spanien sowie Teile der andalusischen, portugiesischen und nordafrikanischen Atlantikküste und gründeten z.B. Abdera, Baria, Gadir, Malaka, Sexi - alle im Süden der Iberischen Halbinsel. Die Phönizier hatten intensive Handelsbeziehungen zu den Griechen, aber auch ins Zweistromland und nach Ägypten^[8].



Ein wesentliches Moment für die intensive Seefahrt war die Tatsache, dass im Libanongebirge Holz als Baumaterial für Schiffe in entsprechendem Umfang zur Verfügung stand. Ein weiteres Moment dürfte in der Tatsache zu finden sein, dass die Phönizier durch ihre Kenntnisse der Sterne und weiterer nautischen Kompetenzen es wagten das Reisen entlang der Küsten allein aufzugeben und sich auf das offene Meer zu wagen. Durch die Jahrhunderte entwickelten sie außerdem unterschiedliche Schiffstypen die den verschiedenen Zielen – Handel im Küstenbereich, Fernhandel und kriegerische Eroberung – dienen konnten.

Unter Hanno^[9] dem Seefahrer gelang es den Phöniziern um 470 vor der Zeitenwende die Westküste Afrikas hinab zu segeln und weitere Handelsbeziehungen^[10]

8 Zwischen dem 9. und 6. Jahrhundert vor der Zeitenwende galten die Phönizier als stärkste Handels- und Seemacht, und ihre Städte als unermesslich reich und wohlhabend. Sie produzierten und handelten - unter anderem - mit Glaswaren, Getreide, Elfenbein, Papyrus, Holz von der Libanonzeder, Edelmetallen und der Herstellung purpurner Stoffe, deren Farbe sie aus der Purpurschnecke gewannen. Doch waren die Phönizier auch Kulturträger. Wissenschaftliche und kulturelle Errungenschaften und Kenntnisse - beispielsweise die Kunst zu schreiben aufgrund der Entwicklung einer Buchstabenschrift, eines frühen Alphabets - wurden von ihnen in die damals bekannte Welt hinausgetragen. Auch Pythagoras hat in Phönizien die Grundlagen für seinen berühmten Lehrsatz kennengelernt. Obwohl ihre Waren hoch geschätzt wurden, waren die Seehändler nicht gern gesehen, so beschimpft sie der römische Dichter Homer beispielsweise als verlogene Halunken und betrügerische Orientalen.

9 Hanno war Sufet von Kartago. Der Terminus Sufet – špt - dürfte dem hebräischen „schofet“ (Richter) entsprochen haben und kennzeichnet ihn somit als Stammesführer und Würdenträger. Im Griechischen wurde der Begriff mit „König“ übersetzt, was aber nur sehr bedingt die Macht- und Gestaltungsmöglichkeiten dieses Wahlamtes wiedergibt. Zwar war ihnen Polizei, Armee und zum Teil auch die Gesetzgebung unterstellt, darüber hinaus weitere Machtmomente, dennoch scheint die zeitliche Begrenzung des Amtes und die Verteilung auf vier Schultern auch die Einschränkungen der Macht zu dokumentieren.

10 Herodot überliefert in seinen Historien dazu: „Die Karthager be-

aufzubauen. Zwar bestehen unter den Fachleuten noch immer Zweifel an der historischen Glaubwürdigkeit seines Reiseberichtes^[11], doch wird inzwischen mehrheitlich angenommen, dass es diese Reise tatsächlich gegeben hat, allerdings mit weit weniger Menschen, als im Bericht angegeben.

Umstritten ist bis heute die Hypothese, dass es den Phöniziern gelang über den Atlantik zu segeln und bis zum amerikanischen Kontinent durchzudringen^[12].

Phönizier unter babylonischer Herrschaft

Im 1. Quartal des 7. Jahrhunderts vor der Zeitenwende verriet der Feldherr Nabupolassar die Treue seinem Herrn, dem assyrischen König Sin-šar-iškun, gegenüber und ging ein Bündnis mit den Medern, die überwiegend

richten uns, dass sie mit einem Menschenschlag Handel treiben, der in einem Teil von Libyen (d.h. Afrika) außerhalb der Säulen des Herakles (d.h. Straße von Gibraltar) leben. Beim Erreichen dieses Landes entladen sie (die Karthagischen Händler) ihre Handelsgüter, breiten sie ordentlich auf dem Strand aus und während des Zurückkehrens zu ihren Booten machen sie (mit Feuer) ein Rauchzeichen. Beim Erblicken dieses Zeichens kommen die Einheimischen zum Strand herunter, hinterlegen dort eine bestimmte Menge an Gold als Tauschgut und gehen dann wieder auf eine bestimmte Distanz weg. Die Karthager kommen nun wieder zum Strand zurück und begutachten das Gold. Wenn sie finden, dass es einen gerechten Preis für ihre Waren darstellt, sammeln sie es ein und gehen damit weg; andernfalls, wenn es ihnen zu wenig erscheint, gehen sie zurück auf ihre Boote und warten, bis die Einheimischen wiederkommen und weiteres Gold hinlegen, bis beide damit zufrieden sind. Es herrscht vollkommene Ehrlichkeit auf beiden Seiten; die Karthager nehmen erst das Gold, wenn seine Menge dem Wert dessen entspricht, was sie zum Verkauf angeboten haben, und die Einheimischen nehmen keine angebotenen Güter, bis das Gold als Preis dafür von den Karthagern weggenommen wurde.“

11 Der Reisebericht Hannos, auch Periplus Hannonis genannt, berichtet über von Karthago ausgehende Koloniegründungen an der Westküste Nordafrikas und eine anschließende Erkundungsfahrt entlang dieser Küste, die wahrscheinlich bis in den Golf von Guinea führte. Detailliertere Kenntnisse über die Fahrten des Karthagers Hanno entlang der Atlantikküste Afrikas verdanken wir einer einzigen erhaltenen Handschrift des 9. Jahrhunderts in griechischer Sprache. Von diesem Kodex existiert eine Abschrift aus dem 14. Jahrhundert. Ob es sich bei dem überlieferten Text um eine direkte Übersetzung des punischen Originals handelt, ist umstritten. Im 2. Jahrhundert gab es offenbar vollständigere Fassungen des Berichts.

12 Die Inschrift von Parahyba ist eine umstrittene Tafel mit phönizischen Inschriften, die angeblich 1873 in Brasilien entdeckt wurde. Sie soll einen Beweis für die Annahme transatlantischer Reisen der Phönizier nach Amerika liefern. Das Original ging inzwischen verloren, ist aber durch eine Abschrift überliefert. Die Tafel löste jahrzehntelange Diskussionen aus. Während ein Teil der Wissenschaftler das gesamt als Fälschung des 19. Jahrhunderts bezeichnet, sprechen sich andere für die Echtheit der Inschrift aus.

Der Text:

„Wir Söhne Kanaans sind aus der Stadt Sidon, Schiffsvolk und Händler, wurden geworfen an dieses ferne Ufer, ein Land der Berge. Wir opferten einen Jüngling für die erzürnten Götter und Göttinnen. Im neunzehnten Jahr des Hiram, unseres mächtigen Königs, des Führers, da gingen wir von Ezjon-Geber aus auf das Schilfmeer, und wir brachen auf mit zehn Schiffen, und wir waren auf dem Roten Meer miteinander. Zwei Jahre umfuhren wir das heiße Land, das Ham gehört, dann wurden wir getrennt von Jerub-Baal und wir betrauten unsere Gefährten und wir kamen hierher, zwölf Männer und drei Frauen, auf eine Insel des Waldes, welche ich, Methu-Astart, der Führer, weihte als Eigentum der Götter und Göttinnen. Sie seien uns gnädig.“

im Zargosgebirge beheimatet waren, ein, um die Herrschaft der Assyrer zu beenden und selbst die Macht zu übernehmen. Das Bündnis besiegte die Assyrer und Nabupolassar ließ 609 v. Chr. alle Hinterlassenschaften der Regentschaft der Assyrer vernichten. Unter seiner Ägide und unter seinem berühmteren Sohn Nebukadnezar II. war die Macht aus Babylon recht rasch bis an die Küsten des Mittelmeeres vorgedrungen. Dennoch bereitetet ihm die Levante Probleme, die militärisch nur schwer im Griff zu halten war. Auch der ägyptische Pharao Psammetich I. hatte die Schwäche des assyrischen Reiches genutzt und sich von der assyrischen Oberhoheit frei gemacht. Unter anderem mit Söldnern und Schiffen aus einigen phönizischen Stadtstaaten baute auch er seine Einflusszone aus und kam damit dem Neu-Babyloniern in die Quere. In den Jahren zwischen 604 und 595 allerdings gelang es Nebukadnezar II. die Städte Aschdod, Gaza, Sidon, Tyros und Arwad militärisch zu besiegen und zu Tributleistungen zu zwingen. Ägypten meldete zwar immer wieder Ansprüche auf die Gebiete Palästina bis nach Nordsyrien an, konnte kurzzeitig erlangene Erfolge aber nicht langfristig aufrechterhalten. 605 v. Chr. erlitten die Ägypter durch die Babylonier, mit Unterstützung der verbliebenen Assyrer, in der Schlacht bei Karkemisch^[13] eine empfindliche Niederlage.

Dagegen erfahren wir von Feldzügen der Babylonier nach Ägypten, an denen auch Phönizier beteiligt waren. Die angestrebte Kontrolle Phöniziens durch Nebukadnezar II. dürfte ihre Gründe sowohl in der militärischen Konsolidierung des Reiches haben, wofür die phönizische Flotte notwendig war, als auch in den großen Bauprojekten in Babylon selbst, für die enorme Mengen an Rohstoffen und Personen aus Phönizien benötigt wurden. Beides muss für die phönizischen Städte eine große Belastung dar- gestellt haben.

In der Summe sind aber die Überlieferungen zur relativ kurzen Phase der babylonischen Herrschaft im Libanon eher gering.

Libanon unter der Herrschaft der Achämeniden^[14]

13 Die Schlacht bei Karkemisch war eine militärische Auseinandersetzung zwischen den Heeren Ägyptens und Babylons, die im Jahre 605 v. Chr. in der Nähe der antiken Stadt Karkemisch stattfand. Sie endete mit einer Niederlage der ägyptischen Truppen. Die Schlacht findet auch in der Bibel eine kurze Erwähnung: „Gegen das Heer des Pharaos Necho, des Königs von Ägypten, das bei Karkemisch am Euphrat stand und das Nebukadnezar, der König von Babel, geschlagen hat.“ (Jer 46,2)

14 Das Achämenidenreich, auch als Altpersisches Reich bezeichnet, war das erste persische Großreich. Es expandierte erstmals 550 v. Chr. unter Kyros II.. Erst Alexander der Große beendete die Herrschaft der Achämeniden. Kyros beschloss 539 v. Chr., gegen die Babylonier zu Felde zu ziehen. Der herrschende König Nabonid fiel den Intrigen der ihm feindlich gesinnten Mardukpriesterschaft zum Opfer, die ihrerseits Verbindungen zu Kyros aufgenommen hatte. Die Erwartungen der Priesterschaft erfüllte er, indem er sich offiziell zur von Nabonid abgesetzten Führungsgottheit Marduk bekannte und sich anschließend zum König von Babylon krönen ließ. Der Perserkönig verband das babylonische Reich in Personalunion mit denen der Meder und Perser. Der Rest des Reiches schloss sich zunächst ohne Widerstand an, da das babylonische



Transport von Holzstämmen per Schiff

Die kurze Phase der babylonischen „Weltherrschaft“ ging rasch und auf überraschende Weise zu Ende.

„Schon unter den Nachfolgern Nebukadnezars II. (605-562 v. Chr.) kam es in der Neubabylonischen Herrschaft zu innenpolitischen Instabilitäten: Sein Sohn Amel-Marduk, der Usurpator Neriglissar sowie sein Sohn Labaschi-Marduk regierten nicht lange, und der Usurpator Nabonid residierte stattdessen in der Oase Tayma und überließ seinem Sohn Belsazar die Kontrolle der Staatsgeschäfte. Die Gründe Nabonids dafür sind uns unbekannt, doch scheint er es sich bereits zuvor oder in der Folge mit der babylonischen Priesterschaft und Bevölkerung verdorben zu haben, denn der achämenidische König Kyros II. (590/80-530 v. Chr.) und seine Truppen zogen 539 v. Chr. kampflos und unter Jubel in Babylon ein. Auch die phönizischen Städte wurden ohne militärische Aktion in das Achämenidenreich eingegliedert. Phönizien, Syrien, Palästina sowie Zypern bildeten nun gemeinsam die achämenidische Satrapie Transeuphratene, die phönizischen Stadtkönige blieben im Amt bzw. kehrten gar aus dem Exil zurück, zahlten wie üblich Tribut und erkannten damit den achämenidischen König an.“^[15]

Die Libanon-Region war nun Teil der Verwaltungseinheit „Abar Nahara und musste sehr hohe Tributeleistungen erbringen. Herodotus berichtet von 350 babylonischen Talenten (30 Kilo) in Silber, welche per anno fällig wurden.

„Phönizien und Zypern stellten auch im achämenidischen Reich die Flottenverbände und waren an den vielen militärischen Kampagnen der Achämeniden im Westen beteiligt, so etwa im Jahr 525 v. Chr. nach Ägypten. Der Idee des achämenidischen Königs Kambyses II. (529-522 v. Chr.), auch noch Karthago einzunehmen, verweigerten sich die Phönizier aber, denn „sie seien durch heilige Eide gebunden, und es sei ein Frevel, wenn sie gegen ihre eigenen Kinder zu Felde zögen. Ohne die Phönizier aber waren die anderen Schiffe

den Karthagern nicht gewachsen. So kam es denn, dass die Karchedonier dem Joch der Perser entgingen; denn Kambyses wollte die Phönizier nicht zwingen, weil sie sich den Persern freiwillig unterworfen hatten und die ganze persische Seemacht auf ihnen beruhte. Auch Kypros hatte sich den Persern freiwillig unterworfen und nahm an dem Zuge gegen Ägypten teil.“^[16] über liefert Herodotus.

„Sidon war die bedeutendste phönizische Stadt dieser Zeit und das Zentrum der Satrapie: Sie stellte während der Perserkriege des frühen 5. Jahrhunderts v. Chr. die stärkste Flotte, ihr König saß als Flottenkommandeur „auf dem ersten Platz“ neben dem achämenidischen und erhielt von diesem die Städte Dor und Jaffa als Geschenk, und in Sidon gab es einen Paradeisos (Ziergarten) des achämenidischen Königs. Tyros und Arwad nahmen die folgenden Plätze ein, während Byblos erst im späten 5. Jahrhundert v. Chr. aufgerüstet und politisch-militärisch auf den Plan getreten zu sein scheint.“^[17]

„In dieser Zeit vermochten die phönizischen Städte ihr Territorium allgemein zu erweitern und zu stabilisieren, und die achämenidischen Könige konnten stets auf die Loyalität besonders der sidonischen Könige zählen. Diese unterhielten jedoch zunehmend gute Kontakte zu griechischen Städten, allen voran Athen. König Abdastart I.^[18], griechisch Straton genannt, und seinen Nachfolgern wurde gar zum Dank für die Hilfe, die er ihrem Gesandten auf dem Weg zum achämenidischen Hof geleistet hatte, von den Athenern die Proxenie^[19] (»Staatsgastfreundschaft«) verliehen. Damit ging auch einher, dass er die athenischen Kaufleute in Sidon förderte und andersherum die Athener den Kaufleuten von Sidon in Athen steuerliche Sonderrechte gewährten. Dieses Dokument war auf einer Marmorstele festgehalten und auf der Athener Akropolis neben dem Parthenon aufgestellt. Insgesamt gab es in dieser Zeit besonders enge Kontakte und einen regen Güterverkehr im östlichen

16 Morstadt, a.a.O., S. 86f;

17 Morstadt, a.a.O., S. 87;

18 Abdastart I. († 358 v. Chr.) war von 376 bis 370 v. Chr. und von 361 bis 358 v. Chr. König der phönizischen Stadt Sidon. Für das Offenhalten der griechischen Handelswege nach Persien wurde er von Athen mit einem Dekret geehrt: „Er (Straton) unterstützte sehr erfolgreich die athenischen Gesandten, die im Auftrag des athenischen Volkes zum persischen Großkönig reisten. In Antwort auf das, was Straton, der König von Sidon, an guten Dingen den Athenern zukommen lassen wird, erhält der König von Sidon für sich und seine Nachkommen den Status eines athenischen Proxenos. Dieser Erlass wird innerhalb der nächsten zehn Tage auf einer Marmorstele eingeschrieben werden und ist auf der Akropolis von Sidon anzubringen. Aufgrund dieser Inschrift erhält er zukünftig 30 Drachmen von zehn Talenten. Außerdem erhalten alle Bürger, die mit einer Erlaubnis des Königs nach Athen kommen, zur Ausübung des Handels ein Gastrecht. Alle die, die unter dieses Gastrecht fallen, dürfen nicht mit Steuern am Ort ihres Gastaufenthaltes belastet werden.“

19 Ein Proxenos, wörtl.: „für den Fremden“, war im antiken Griechenland ein Bürger, der in seiner Stadt die Interessen einer anderen vertrat, in manchem vergleichbar einem modernen Honorarkonsul.

Heer nicht mehr existent war.

15 Bärbel Morstadt, Die Phönizier, Darmstadt, 2015, S. 86;

Mittelmeerraum.“^[20] Gute Beziehungen wurden vor allem auch mit Zypern gepflegt.

Die von den achämenidischen Herrschern immer wieder eingeforderten Solidaritäten in kriegerischen Auseinandersetzungen bedeuteten für die phönizischen Stadtstaaten oft einen hohen Verlust an Menschen, Material und Geld. In dieser Situation boten die Aufstände der Satrapen in den 60er Jahren des 4. Jahrhunderts vor der Zeitenwende eine ideale Gelegenheit, um zu versuchen, sich der kostspieligen Herrschaft und der Solidarverpflichtungen zu entledigen. König Abdastart I. sah seine eigene Macht hinreichend stabilisiert, um in diesem Kontext sich von seinem achämenidischen Oberherrn los zu sagen und zu revoltieren. Auch die Ägypter unter Pharao Tacho, wie auch viele andere regionale Herrscher schlossen sich der Aufstandswelle an, die allerdings von Artaxerxes III. im Jahre 355 v. Chr. niedergeschlagen wurde. Pharao Tacho, der in Sidon bei König Abdastart I. Exil gefunden hatte musste, wie andere Exilanten auch, an die persische Großmacht ausgeliefert werden.

351 kam es in Sidon zu Aufständen der Sidonier gegen ihre eigenen Fürsten, weil sie es leid waren schon wieder als Krieger der Achämeniden zum Einsatz zu kommen; sie zerstörten das Paradasos und arrestierten die achämenidischen Amtsträger. Die anderen phönizischen Städte schlossen sich dem Aufstand an. Der phönizische König Tennos, ein Nachfolger des Abdastart I., aber verriet sein eigenes Volk und lieferte Führungskräfte des Aufstands und Bürger der Stadt an die Achämeniden aus, um den Aufstand so zu beenden. Die Rechnung ging nicht auf: Tennos wurde zusammen mit den Geiseln hingerichtet, Sidon angegriffen, eingenommen und zerstört.

Wenige Jahre später überschritt Alexander der Große den Bosphorus und begann dem Reich der Achämeniden das Ende zu bringen.

Libanon – unter römischer und byzantinischer Herrschaft

Nach erfolgreichen Kämpfen am Schwarzen Meer zieht der römische Feldherr Pompeius in dem Jahr 64 v.Chr. in den Nahen Osten und erobert das Seleukidenreich^[21] und organisiert es in der Provinz Syria neu. Zu dieser Provinz gehörte auch der Libanon. Dieser Machtwechsel erbrachte im Bereich Handel und Wirtschaft keine

20 Morstadt, a.a.O., S. 88;

21 Das Seleukidenreich gehörte zu den Diadochenstaaten, die sich nach dem Tod Alexanders des Großen gebildet hatten. Während des 3. und 2. Jahrhunderts vor Christus beherrschte das Reich den Vorderen Orient. In der westlichen Geschichtsschreibung treten die Seleukiden zum einen als Gegenspieler Roms während des Römisch-Syrischen Krieges (192–188) unter Antiochos III. dem Großen in Erscheinung, zum anderen als Fremdherrscher während des jüdischen Makkabäeraufstandes (167–142).

Nachteile. Die Hafenstädte waren wichtige Umschlagplätze und das traditionelle Handwerk blühte (Weberei, Färberei und Glasherstellung). Durch die Römer wurde nun auch das Hinterland intensiv genutzt und neue Städte und Heiligtümer entstanden. Hieropolis, das in der Bekaa-Ebene liegende Baalbeck, ist ein deutlicher Aufweis für diese römische Bau- und Besiedelungspolitik. Angesiedelt wurden hier Veteranen der Legio VIII Augusta und der Legio V Macedonia. Für ihre Versorgung entstand eine neue Stadt mit unzähligen Tempeln und öffentlichen Anlagen^[22].

Die Herrschaft der Römer bot zwar für die folgende Zeit stabile Verhältnisse (Pax Romana), jedoch konnten auch sie nicht gelegentliche räuberische Einfälle auf das Reichsgebiet im Libanon verhindern. So fielen die Parther^[23] mehrmals ins Reich ein. Unter anderem nach dem fehlgeschlagenen Heerzug des Crassus^[24]. Gegen Ende der römischen Epoche im 3. Jahrhundert führten Sezessionsbewegungen in der Provinz Syria zur Bildung einer eigenen Staatstruktur mit einem Augustus als Führer. 273 beendete Kaiser Diocletianus diesen Zustand und gliederte das Gebiet wieder dem Reich an. Dabei dienen ihm die libanesischen Städte (Phonice-Augusta Libanensis) als Ausgangsbasen für seine weiteren Unternehmungen gegen die Perser. Mit der Reichsteilung von 395 wird das Gebiet des Libanon dem Herrschaftsbereich des Oströmischen Reichs (Byzanz) eingegliedert. Die Wirtschaft blühte weiter unter der römischen Herrschaft: Vorallem die Landwirtschaft (Getreide, Oliven, Wein und Pferdezucht), aber auch der Export von Zedernholz für den Schiffsbau, gewann an Bedeutung. Die wichtige Stellung der libanesischen Hafenstädte als Durchgangsstationen an der Seidenstraße bescherten ebenfalls große Gewinne. Hier sind vor allem die Handelsgüter Seide, Teppiche, Perlen und Drogen (v.a. als Arzneimittel) zu nennen. Die lokale Bevölkerung war während der römischen Herrschaft vorwiegend von lokalen Stämmen (Syrer, Juden und Nabatäer) geprägt. Die ehemaligen Religionen wurden synkretisch in die griechisch-römische Götterwelt überführt. Das Christentum findet in Syrien/Libanon schnell große Verbreitung, wobei es in der Provinz einzelne ausstrahlende religiöse Zentren wie z.B. Antiochia gab.

Für die Entstehung und Frühzeit des Christentums ist

22 Baalbeck wurde auch ein bedeutsamer Orakelort und dem Vegetationsgott Adonis wurden besonders in den ländlichen Gebieten eine Vielzahl von Tempeln geweiht. Unter Kaiser Konstantin I. wurde in Baalbek vermutlich eine erste Kirche gebaut, deren Standort nicht bekannt ist; es ist möglich, dass diese während der heidnischen Reaktion unter Kaiser Julian Apostata wieder zerstört wurde.

23 Das Partherreich war die dominierende Macht des ersten vorchristlichen sowie des ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhunderts in Persien und Mesopotamien und zum Rivalen Roms um die Macht im Osten.

24 Die Schlacht von Carrhae war der erste Zusammenstoß der beiden Großmächte Rom und Parthien und endete in einer der größten Niederlagen in Roms Geschichte überhaupt.

die Region zwischen Antiochia, Jerusalem und Damaskus von überragender Bedeutung. Tyrus und Sidon hatte bereits Jesus auf seinen Wanderungen besucht (Mt 15,21 ff) und dort Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung. Ungefähr um das Jahr 56 kam auch Paulus in die Gegend und besuchte vorhandene Jesusjünger-Gemeinden und gründete neue Gemeinschaften. Der Überlieferung nach soll Petrus in Antiochia um das Jahr 42 bereits die Gemeinde geleitet haben, weswegen sich die Kirche von Antiochien bis heute in besonderer Weise auf den Apostelfürsten beruft. Bedeutsam ist zudem, dass in der Stadt Antiochia die Christen erstmals „Christen – christianoi“ genannt wurden; zuvor pflegte man sie als „atheoi“, also als Nichtanhänger der Staatsreligion, zu bezeichnen.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts wurde zusätzlich Tyros Bischofssitz. 254 wurde in Tyrus der bedeutsame Theologe Origenes^[25] beerdigt. 325 nahm der Bischof von Tyrus am Konzil von Nicäa teil. Im 4. Jahrhundert folgte als Bischofssitz auch Beirut. Zu Anfang des 5. Jahrhunderts war die Region des heutigen Libanon und Syrien weitgehend christianisiert. Zentrales Einigungsmoment war bereits zu dieser Zeit die gemeinsame Erinnerung an Mar Maroun, einem Asketen des späten 4. Jahrhunderts. Auch in der Region des heutigen Libanon wuchs das Einsiedler- und Mönchsleben, wie in der syrischen Steppe und Wüste im Osten.

Zu Beginn des 4. Jahrhunderts war zudem das Christentum im Einflussbereich des Römischen Reiches aus der Versenkung zur Staatsreligion aufgestiegen. Durch diese bedeutsame Veränderung wurde die christliche Religion im Umfeld der Libanongebirge zur eindeutigen Dominanz. Allerdings war das Christentum in sich uneins. Verschiedene Auseinandersetzungen um christologische Konstrukte (Arianismus / Nestorianismus) und die fehlgeschlagenen Versuche in verschiedenen Konzilien (Nicäa / Chalkedon) zu einer Einigung zu kommen wirkten sich spürbar aus. Eines der geschichtlich drängendsten Beispiele hierfür dürfte die Ermordung von 350 maronitischen Mönchen auf dem Weg zum Simeonkloster durch konkurrierende Christen im Jahre 517 gewesen sein^[26].

25 Der durchaus umstrittene Theologe wurde Opfer der 250 erneut ausbrechenden Christenverfolgungen und nach den Berichten des Kirchenhistorikers Eusebius und des Hl. Hieronymus schwer gefoltert, 251 dann freigelassen und ist, geschwächt von der Folter dann 254 in Tyrus verstorben.

26 Nach dem Konzil von Chalkedon standen sich kämpferisch und unversöhnlich im Patriarchat von Antiochien die Mehrheitspartei der Monophysiten und die Minderheit der Anhänger der Lehre von Chalkedon gegenüber. Zu den letzteren gehörten die Mönche des Klosters vom Hl. Maroun. Dieser Stützpunkt der Konzilsverteidiger muss für ganz Syrien von großer Bedeutung gewesen sein. Kaiser Markianos (450-457) ließ deshalb das Maron-Kloster 452 vergrößern. Der monophysitische Patriarch Severos von Antiochien aber ließ die Mönche dieser Festung der Orthodoxie seinen Zorn spüren. 517 töteten seine „reißenden Hunde“ 350 von ihnen. Den Gedenktag dieser Märtyrer begeht die Maronitische Kirche am 31. Juli. Kaiser Justinian (527-565) schenkte dagegen dem

Durch die Jahrhunderte der römischen Herrschaft war das persische Reich der Sassaniden der Konkurrent Roms im Osten. Von 224 (Untergang des Partherreiches) bis zur Schlacht von Nehawend im Jahr 642 beziehungsweise bis zum Tod des letzten sassanidischen Großkönigs Yazdegerd III. im Jahr 651 waren die Sassaniden eine permanente Bedrohung der Herrschaft Ostroms im Einzugsgebiet des heutigen Nahen Ostens. Beide gegnerischen Parteien ließen einen guten Teil der kriegerischen Auseinandersetzungen durch ihre Vasallen austragen – die Oströmer durch den arabischen Stamm der Ghassaniden, welche in den Bereich des Nahen Ostens bis hinab über das Tote Meer aus dem Jemen eingewandert waren, die Sassaniden durch die Lahmiden.

Dem persischen Großkönig Chosrau II. gelang es in den Jahren 607 und 608 Syrien und den Libanon zu erobern und nach einem erneuten vernichtenden Sieg über die byzantinische Armee im Jahre 614 für begrenzte Zeit als persische Provinz seinem Reich einzuverleiben. Erst im Jahre 630 konnte der oströmische Kaiser Heraklios, allerdings unter Aufwendung aller Kräfte, die Region zurück erobern und das von den Sassaniden nach Seleukia Ktesiphon entführte „Wahre Kreuz Christi“ nach Jerusalem zurück bringen. Doch schon wenige Jahre später endete der Einfluß der Byzantiner ganz: In zwei Wellen (632 und 636) übernahm der neu entstandene Islam die Macht; zuerst fiel Damaskus, dann Baalbeck und schließlich die gesamte libanesische Küste an die muslimischen Heere.



Die Phönizische Götterwelt

Die Phönizier verehrten eine Vielzahl von Göttern die, wie in anderen Kulturen ebenfalls, schwerpunktmäßig um die Frage nach der Fruchtbarkeit des Lebens zentriert waren. In diesem Kontext nahmen die Vegetation, das Klima und die Sexualität eine besondere Rolle ein.

Kloster seine Gunst. Als Kaiser Heraklios die Perser besiegt hatte, kehrte er im Beth Morun ein und hinterließ reiche Geschenke (um 628).

ADONIS

Der Kult des Adonis war im gesamten Mittelmeerraum über lange Zeiträume hinweg weit verbreitet und durchaus auch sehr beliebt. In der Figur des Adonis flossen verschiedene Göttervorstellungen und -mythen ineinander: er war beeinflusst vom Kult des Hirtengottes Tammuz aus Mesopotamien aber auch vom Kult des ägyptischen Osiris. Beide Kulte treffen in Byblos, etwa 30 km nördlich von Beirut aufeinander. Neben den Hauptgöttern Baal und Baalat wurde Tammuz in der levantinischen Handelsstadt bereits seit dem 14. Jahrhundert vor Christus verehrt, Osiris spätestens seit der ägyptischen Statthalterzeit der byblischen Könige im 15. Jahrhundert vor Christus. Als einer der wichtigsten Umschlagshäfen für das bei den Pharaonen so begehrte Zedernholz gehörte Byblos jedoch schon seit dem 3. Jahrtausend vor der Zeitenwende zu den Haupthandelspartnern Ägyptens. Der Name des Adonis, welcher abstammt vom semitischen „Adon“ (Herr), taucht zwar erst in hellenistischer Zeit im Zusammenhang mit Byblos auf, doch ist anzunehmen, dass er in einer ähnlichen Form bereits früher in Verbindung mit der Göttin Baalat verehrt wurde. Dafür spricht auch, dass bis in die spätere Verehrung in der griechischen Welt sich der Mythos erhält Adonis sei aus der Rinde eines Myrrhenbaumes in den Bergen des Libanon geboren. Auch der römische Geschichtsschreiber Strabon berichtet davon, dass Byblos Zentrum des Adoniskultes war. Hesiod nennt Adonis den Sohn des Phoenix und Lukian beschreibt in seinem Bericht über die Adonisfeiern in Byblos ausführlich die Verehrung des Adonis als Sterbender und Auferstandener. Im Kontext des Kultes gab es wohl eine eigene Form der Tempelprostitution, durch die Frauen, die nicht bereit waren sich, als Zeichen der Trauer um den Tod des Adonis, die Haare zu scheren. Prozessionen waren weitere Bestandteile dieses Kultes, die in Byblos möglicherweise bis in das Aphrodite-Heiligtum in Aphaia führte, welches auch Quellort des nach Adonis benannten Flusses ist und in welchem, durch die Schneeschmelze im Frühjahr rote Erde - als Sinnbild für das Blut des Adonis - anzufinden ist^[27]. Vorallem durch den Handel gelangte der Adoniskult in den gesamten Mittelmeerraum und nahm dort an unterschiedlichen Orten je Varianten des phönizischen Kultes an und Adonis wurde mit verschiedenen lokalen oder traditionellen Göttern in eins gesetzt. Wie die meisten der eschatologischen Fruchtbarkeitskulte hielt sich auch der des Adonis bis weit in die Spätantike. Allerdings wurde er, wie viele andere dieser Götter, gerade wegen seiner spi-rituellen Kultkomponente von den Christen als direkter Konkurrent verfolgt. Zu ähnlich waren sich bestimmte Elemen-

27 Der Adoniskult in Phönizien war ein Kult für Frauen und Männer, nicht wie in späteren Tagen in Griechenland eine Feierlichkeit allein für Frauen, die dort in den Festtagen des Adonis ausschweifend feierten, oftmals zu Ärgernis der Männer und hier vorallem der Amtsträger.

te wie Tod, Auferstehung und die damit verbundene Hoffnung für diejenigen, die an ihn glaubten.

BAAL / BA EL

Baal ist der Hauptgott der Phönizier, verantwortlich für verschiedenste Aspekte, wie z.B. Natur, Fruchtbarkeit, Wetter (Baal-Haddad), Himmel (Baal-Schamem) usw., wobei die Funktion dann als Beifügung erscheint (Baal-Marqod = Herr des Tanzes). Einzelne Lokalgötter wurden mit Beifügung des Ortsnamens gekennzeichnet, wie z.B. Baal-Sidon.

Als Baal-Haddad ist der Gott eine Vegetations-, Gewitter-, Sturm-, Wind-, Donner- und Wettergottheit. Sein Beinamen ist Rammon - „Donnerer, Brüller, Grollender“. Als Gott der Fruchtbarkeit kann er aber auch Dürre und Verderben bringen. Seine Attribute sind Stier, Blitzbündel und Axt. Häufig verwendete Beinamen sind „Wolkenreiter“ und „Herr der Erde“. Auch er gilt als gestorbener und wiedergeborener Gott. Sein Kult war mit zahlreichen Trauerritten und Wehklagen im Winter, der als sein Tod galt, und Freudenfesten im Sommer, in dem er wiedergeboren wurde, verbunden. Im Laufe der Zeit hatte er den im syrisch-kanaanäischen Raum vorher verbreiteten Fruchtbarkeitsgott Dagan verdrängt; er heißt daher auch Sohn des Dagan.

Als Baal-Schamem ist der Herr des Himmels und rangiert oftmals als oberster Gott im Götterhimmel des Nahen Ostens. Als Gott des Himmels gebietet er auch über den Wind und wird deshalb zu einer bedeutsamen Gottheit der Seefahrer, welche an der Küste Phöniziens und auf ihren Routen durch das Mittelmeer auf günstige Winde angewiesen waren. In nabatäischen Texten erscheint Baal-Schamem auch als Sonnengott, der als Ursache der Dürre agiert.

Es gibt wohl über über 500 Bezeichnungen für Baal.

ANAT

Anat ist eine nordwestsemitische Göttin, die viele Gesichter hat und in verschiedenen Kontexten belegt ist: Sie ist die jungfräuliche Schwester des Baal. Anat ist die Mitkämpferin und Partnerin des Baal, aber nie seine Frau. Zudem ist sie eigentlich nicht sexuell aktiv. Sie ist keine Mutter- oder Fruchtbarkeitsgöttin, wie oft behauptet wird, sondern eher eine Kriegsgöttin. Sie ist noch unverheiratet und will weder ihrem Vater unterstehen, noch will sie sich mit einem Ehemann als ihrem Herrn verbinden! Deshalb bleibt sie so kämpferisch. Laut den Ugarit-Texten rächt sie ihren toten Bruder auf furchtbare Weise am Todesgott Mot, indem sie ihn mit einer Sense zerstückelte und auf der Erde verteilte. Dadurch konnte Baal auf die Erde zurückkehren und brachte neue Fruchtbarkeit. Im Baal-Zyklus wadet sie im Blut der Toten und trägt die abgeschlagenen Hände und Köpfe ihrer Opfer als Schmuck. Von ande-

ren Gruppen wurde sie aber auch als Göttin der Natur und Lebenskraft übernommen und ging zum Teil in den Gestalten der Astarte und Atargatis auf. Ihre Attribute sind neben Schild, Speer und Streitaxt eine hohe Krone mit zwei Straußenfedern. Sie ist die lieblichste unter den Schwestern Baals und ihre Schönheit ist, wie die der Göttin Astarte legendär. In den „Götterlisten“ steht die Göttin Anat hinter der Hauptgöttin Aschera, doch in den Mythen spielt sie als eine der so genannten „handelnden“ Gottheiten eine wichtigere Rolle als diese und die jüngere Astarte, mit der sie oft zusammen genannt wird.

ASCHERA

Aschera ist eine oft nackt dargestellte semitische Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin, der Astarte ähnlich oder sogar mit ihr identisch. Sie ist Gattin des El und wird auch als „Herrin der See“ oder „Mutter der Götter“ bezeichnet. So ist sie Gattin des Obergottes, Mutter der Baale und zugleich Seefahrergottheit. Verehrt wurde sie unter anderem in Form eines Kultpfahls. Als kanaänische Gottheit schafft sie es auch in Verbindung mit dem hebräischen Gott JHWH zu kommen. Das Wort Aschera taucht etwa vierzigmal in der Bibel auf. Schon im 13. Jahrhundert wird Aschera möglicherweise von den Hebräern verehrt, ganz sicher jedoch vom 10. Jahrhundert an. Während der männliche Baal im Rahmen des hebräischen Polytheismus durchaus als Konkurrent Jahwes empfunden wurde, scheint die Paarung Jahwes mit Aschera jahrhundertlang keinen Anstoß erregt zu haben. Sogar im Tempel zu Jerusalem ließ der König Manasse ihr Bildnis aufstellen (2. Kön., 21,7) In Kuntilet Ajrud, einer ehemaligen Karawanenstation, ca. 50 km südlich von Kadesch Barnea, wurde ein Vorratskrug aus dem 7.-8. Jahrhundert vor Christus entdeckt mit u. a. folgender Inschrift:

„Ich habe euch gesegnet durch Jahwe und seine Aschera.

Amaryo sprach zu seinem Herrn:

... Ich habe dich gesegnet durch Jahwe und seine Aschera.

Er möge dich segnen, und er möge dich behüten, und er möge sein mit meinem Herrn...“

In weiteren Inschriften aus Kuntilet Ajrud heißt es „Ich segne dich gegenüber Jahwe von Teman und durch seine Aschera. Er segne dich und behüte dich und sei mit deinem Herrn.“

Im Kontext der Durchsetzung des Eingottglaubens aber verliert Aschera ihre Position und versinkt in die Bedeutungslosigkeit, bzw. in die Ablehnung. Beim Propheten Hosea liest man dazu: „Sprecht das Urteil über eure Mutter. Sie sei nicht mehr mein Weib und ich will sie nicht mehr haben.“ (Hos 2,4)

MILQART

Milqart ist der Sohn des Baal und Hauptgott von Tyrus und später auch von Karthago. So wurde ihm eine starke Beziehung zum Meer angetragen. Auf Münzen wird er auf einem Seepferd reitend abgebildet. Er gilt als Schutzgott der Seefahrer und der Kolonisation. Milqart gilt auch als Sonnengott und als phönizische Version des Herakles. Als Sonnengott ist er auch der Schöpfer des landwirtschaftlich nutzbaren Klimas und wird u.a.a. als Gott des Weines, neben dem eher unbedeutenden Weingott Gaphn, verehrt. Einem phönizischen Mythos entsprechend gilt er als der Erfinder der Purpurgewinnung, als er, auf der Suche nach einem Geschenk für seine Geliebte, mit seinem Hund am Strand entlang gehend, die Purpurschnecke findet. Nach ihm nannten die phönizischen Seefahrer die Meerenge von Gibraltar „Säulen des Milqart“. Dass dem Gott dann, unter dem Namen Moloch, blutrünstige Menschenopfer angedichtet wurden, die vor ihrer Opferung auch noch mit Wein übergossen wurden, dürfte eher der strategisch animierten Polemik der verfeindeten Römer zu verdanken sein, denn der historischen Realität.

ATARGATIS

Atargatis ist eine syrische Muttergottheit, Göttin der Fruchtbarkeit zu deren Kult unter anderem die rituelle Kastration gehörte. Ihr Thronsaal war von Löwen gesäumt oder sie ritt auf einem Löwen. Ähre und Mauerkrone waren ihre Attribute, Taube und Fisch ihre heiligen Tiere. Sie gilt als Gattin des Wettergottes Haddad mit dem sie mehrfach gemeinsam abgebildet ist, u.a. auf einem Relief aus Dura Europos: Zwei Figuren sitzen nebeneinander, Atargatis ist flankiert von ihren Löwen. Sie ist größer dargestellt, als der neben ihr sitzende Haddad, dessen Attribut, der Ochse, klein an den linken Bildrand gedrängt ist. Die Vorherrschaft des Hauptgottes tritt gegenüber der volkstümlichen Verehrung seiner Gefährtin in den Hintergrund. Zwischen den beiden Figuren befindet sich ein als Kultstandarte interpretierter Pfosten mit drei Scheiben und einer Mondsichel darüber.

HADDAD

Haddad ist der zweihörnige Sturm- und Wettergott. In Verbindung mit Baal übernimmt er die Rolle eines Reichsgottes, der den König auf den Thron erhebt. Sein heiliges Tier ist der Stier, sein Thron ist ein Berg, weitere Attribute sind Blitzbündel und Axt. Als Gott der Fruchtbarkeit kann er auch Dürre und Verderben bringen. Zusammen mit seiner Frau Atargatis und seinem Sohn Simios bildet er eine göttliche Trias.

Weitere Gottheiten:

ASTARTE

Semitische Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin, wahrscheinlich identisch mit der babylonischen Ishtar oder der ägyptischen Isis. Der Kult dieser meist nackt dargestellten Göttin wies mancherlei Ausschweifungen auf (Tempelprostitution).

ATIRAT

“Schwiegertochter des Himmelskönigs und Herrin der Wollust”; Sie ist die Gemahlin des Göttervaters El und hatte auch den Titel “Herrin des Meeres”.

DAGAN

Ein fischschwänziger Gott, der phönizische Getreidegott.

DOLICHENUS

Syrischer Wetter- und Kriegsgott, der allerdings erst zu römischer Zeit populärer wurde.

ELAGABAL

Dieser Gott ist eigentlich die Lokalgottheit der Stadt Emesa (Homs), stieg aber später zum Sonnengott auf. Sein Symboltier ist der Adler.

ESCHMUN

Gott der Heilkunst. Eschmun war ein schöner Jüngling, der nach langer Verfolgung sich dem Begehren durch die Göttin Astarte dadurch entzog, indem er sich entmannte und daran starb. Die verliebte Göttin fand ihn und erweckte ihn durch ihre lebensspendende Wärme wieder zum Leben.

JAMM/YAM

Gott des Wassers und der Meere. Jamm forderte von seinem Vater El die Herrschaft über alle anderen Götter. Dieser willigte ein, forderte aber von Jamm, daß dieser zuerst mit Baal kämpfen sollte. Dieser jedoch besiegte Jamm. Jamm wurde aber wiedergeboren. Später gab ihm Baal zur Besänftigung Astarte zur Braut. Meist wird er als Drache, Schlange oder als Leviathan dargestellt.

KOTHAR

Gott der Schmiedekunst und Herr der Zauberformeln. Ein Meister aller Künste, der Baal die Waffen für den Kampf gegen Jamm schmiedete. Er erfand das Eisen und die Fischerei.

MIKAL

Auf Zypern verehrter Gott der Pest.

MOT

Gott der Dürre, der Unfruchtbarkeit und des Todes, Herr der Unterwelt. Er lockt Baal in die Unterwelt und tötet ihn dort, wird daraufhin aber von der wütenden Göttin Anat filetiert und fein säuberlich über die ganze Erde verteilt.

RESHEF

“Herr der Pfeile”, Gott des Blitzes, des Donners und der Seuchen. Im Auftrag seines Vaters Baal verwendet er seine himmlischen Waffen gegen seine Feinde. Reshef gilt auch als Gott der Krieger und wird von diesen verehrt.

SCHADRAPA

Jugendlicher Heilgott aus Palmyra, wird mit Schlange oder Skorpion dargestellt. Später fand er auch Verehrung in Nordafrika.

SCHALIM

Der Gott wurde wohl als Friedensstifter verehrt.